

Indianer : eine schöne Rasse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 48

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

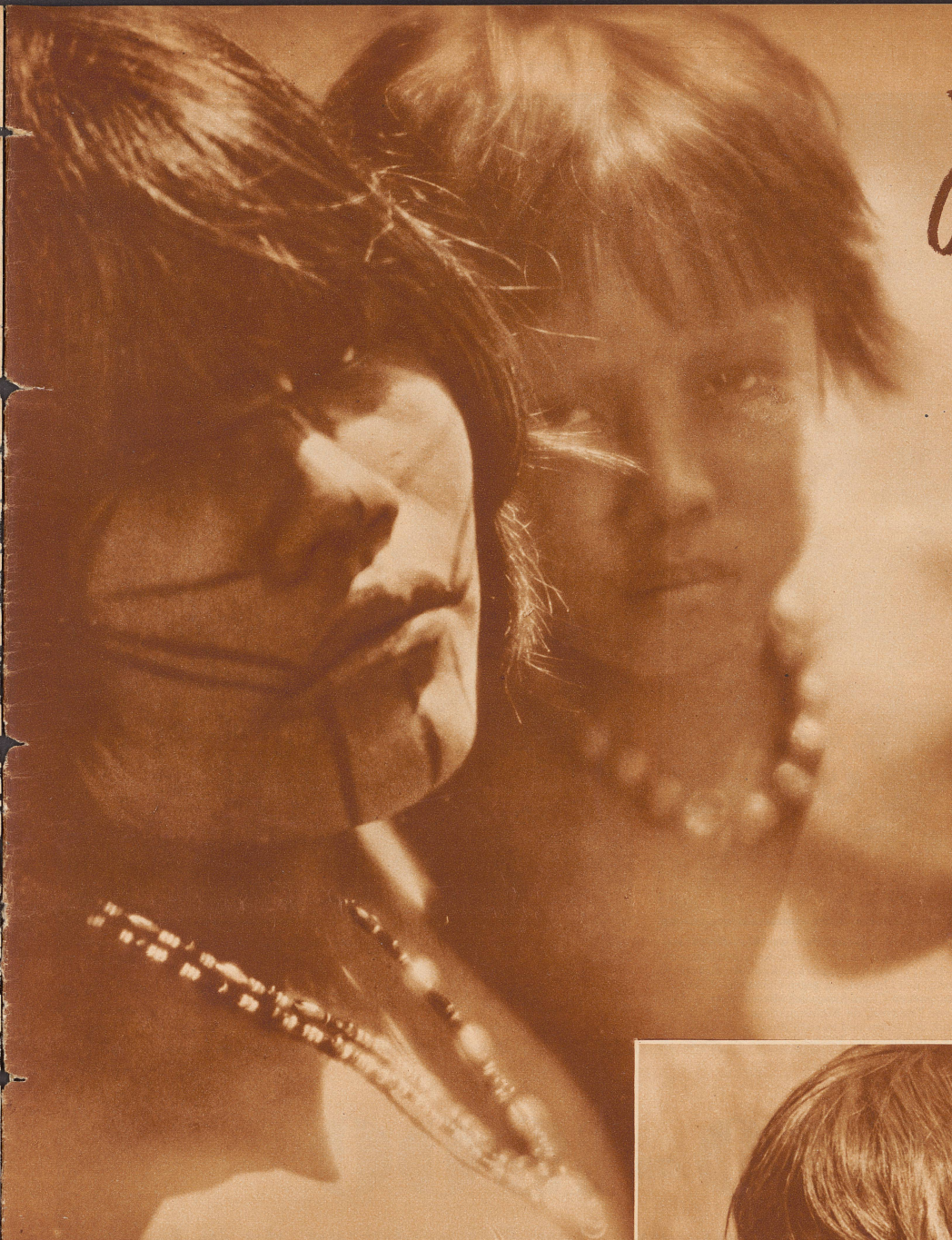
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Indianer

eine schöne Rasse

Kein Zweifel, die schönsten Menschen der Welt gibt es bei den Indianern. Das kann besonders von den Männern dieser Rasse gesagt werden. Sie sind hochgewachsen, gut proportioniert, schlank wie Tannen, nie habe ich einen fetten Indianer gesehen.

Freilich kann man weder in Nordamerika noch in Südamerika von rein erhaltenen, unvermischten Indianern sprechen. Fraglich, ob es eine reine Indianerrasse überhaupt je gegeben hat. Die weiße, die gelbe, die schwarze Rasse darf wohl, jede für sich, als einheitliche Rasse angesprochen werden, bei der roten, den Indianern, steht das keineswegs fest. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind die Indianer vor vielen Jahrtausenden aus Asien über das Behring-Meer und Alaska nach Amerika eingewandert. Hier haben sie sich mit den aus Europa eingewanderten und später auch mit den aus Afrika importierten Negern vermischt. Reine Indianer gibt es demnach heute kaum mehr. Am wenigsten vermischt findet man Indianer noch in den wenig zugänglichen Steppengebieten Südamerikas. Unsere Bilder zeigen Indianertypen aus dem in letzter Zeit vielgenannten Gran Chaco-Gebiet in Paraguay. Sie gehören dem Stamme der Lengua-Indianer an.



Indianer-Mutter aus dem Stamme der Lengua mit ihrer Tochter. Tätowieren des Gesichtes und anderer Körperteile ist uralter Brauch bei den Indianern, aber außerdem schmücken sie sich gern mit bunten Ketten aus Muscheln, Steinen, Schneckengehäusen etc. oder auch aus importierten Glasperlen

AUFNAHMEN
M. MUNKACSI

Bild links:
Lengua-Frau. Sie trägt als einziges Kleidungsstück das Lendentuch und als Schmuck den Holzpfropfen im Ohrfläppchen



Lengua-Mädchen